



Radio/Fernsehen

Wolf



[Zum Beitrag](#)





[Zum Beitrag](#)



IN DER STEIERMARK

Wolf darf erstmals bejagt werden

In der Steiermark darf erstmals ein Wolf bejagt werden. Im Gebiet Gumpeneck in der Gemeinde Sölk im Bezirk Liezen wurde seit Mai wiederholt ein Wolf gesichtet, der Schafe gerissen hat. Die zuständigen Behörden haben den Wolf jetzt für einen Monat zur Entnahme freigegeben.

3. Juli 2026, 15.33 Uhr

Teilen



Seit Juni kam es im Gebiet zu nachweislichen Rissen von Nutztieren. Insgesamt mehr als zehn Schafe wurden in mindestens drei Fällen vom Wolf getötet.



[Zum Beitrag](#)



Herdenschutzmaßnahmen waren erfolglos

Der Viehhalter setzte Herdenschutzmaßnahmen um, die jedoch keinen Erfolg zeigten. Die Sachverständigen der nunmehr seit der Reform des Jagdgesetzes und des Naturschutzgesetz bei der letzten Landtagssitzung zuständigen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft haben daher den Status als „Schadwolf“ gemäß der steirischen Wolfsverordnung festgestellt. Das bedeutet, dass dieser Wolf nun für vier Wochen in einem Radius von zehn Kilometer rund um den letzten Vorfall bejagt werden darf. Die Jagdausübungsberechtigten in den betroffenen Revieren seien bereits informiert worden, hieß es am Freitag vom Land.

Neue Verordnung in Planung

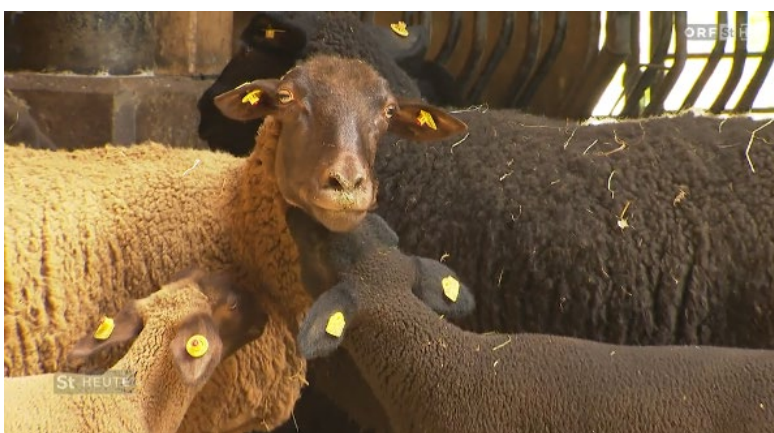
Die zuständige Landesrätin Simone Schmiedtbauer (ÖVP) betonte, dass die Abschussfreigabe ein deutliches Zeichen für ein „effektives Prädatorenmanagement im Sinne der Alm- und Weidewirtschaft“ sei. „Ich bin froh, dass der betroffene Viehhalter jetzt nicht mehr hilflos zusehen muss, wie seine Herde überfallen wird“, sagte Schmiedtbauer. Eine neue Wolfsverordnung sei bereits in Planung, da zwischen dem Erlass der aktuellen Verordnung und der ersten Abschussfreigabe über zwei Jahre vergingen.

Landwirtschaftskammer-Präsident: ermutigendes Signal

Landwirtschaftskammer-Präsident Andreas Steinegger sieht in der Entnahme-Freigabe ein ermutigendes Signal: „Die Freigabe zur Entnahme des Schadwolfs ist ein konsequenter Schritt und ein ermutigendes Signal für die heimischen Almbauern und Tierhalter. Wer trotz Herdenschutz wiederholt Nutztiere – im konkreten Fall Schafe – verliert, braucht wirksame Lösungen. Durch die mögliche Entnahme des Schadwolfs kann weiteres Tierleid auf den Almen und Schaden für die Almbauern verhindert werden. Der aktuelle Fall zeigt, dass das Prädatorenmanagement in der Steiermark funktioniert und die Entnahme von Schadwölfen nach objektiven Kriterien erfolgt.“ Steinegger begrüßt zudem, den Vorschlag von Landesrätin Simone Schmiedtbauer eine „noch bessere“ Wolfsverordnung auf dem Weg zu bringen.

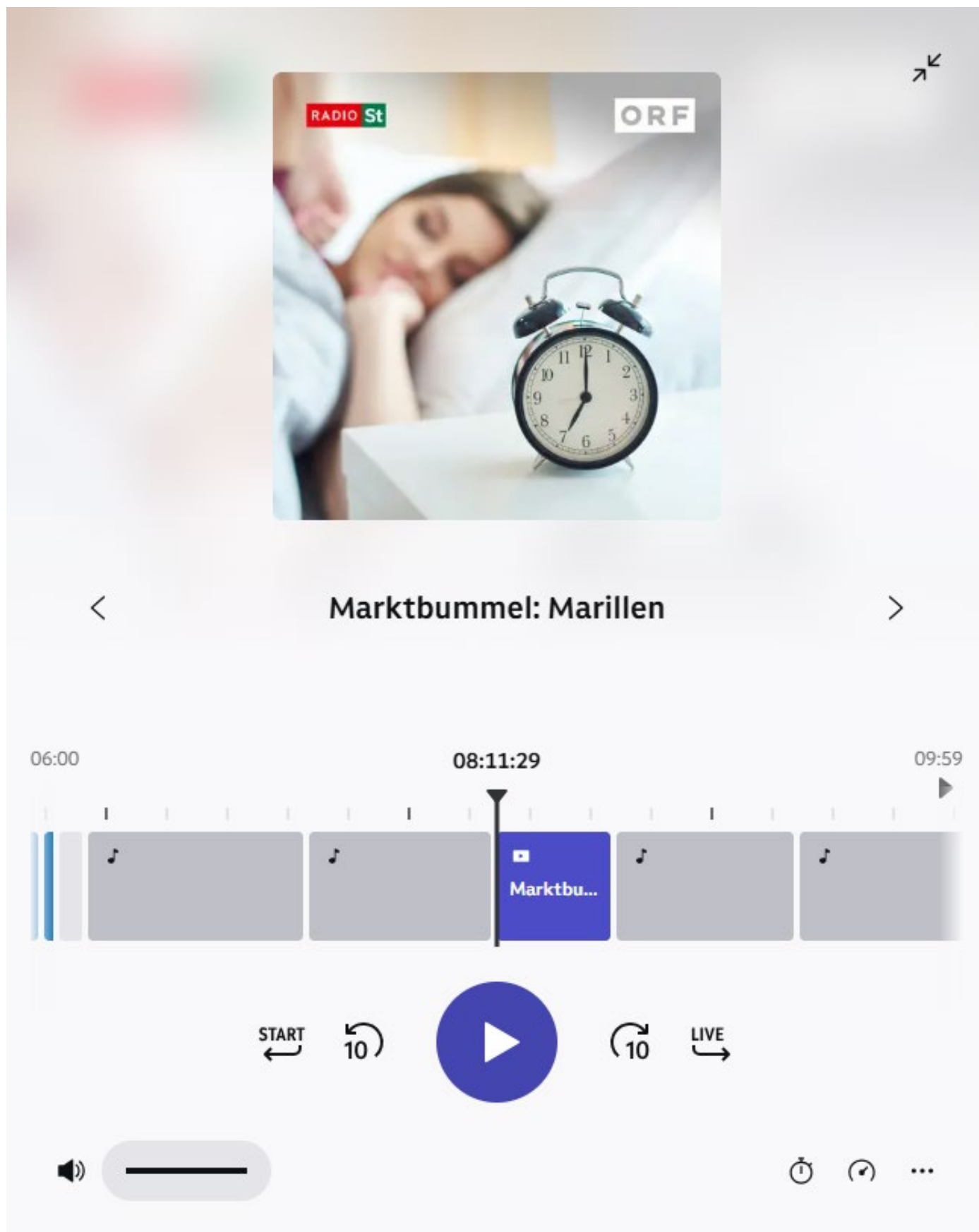
ORF Landwirt schafft: Schafe

→ [Zum Beitrag](#)



Marktbummel: Marillen

→ [Zum Beitrag](#)





Landesweite Medien

STEIRER DES TAGES

Leben für die Landwirtschaft

Horst Jauschnegg wird mit Jänner neuer Direktor der steirischen Landwirtschaftskammer. Der 58-Jährige will Probleme aufzeigen und lösen.

Von Tobias Kurakin

Horst Jauschnegg will immer nah an den Landwirten sein. Man erreicht ihn am Samstagmorgen, das Gespräch geht nach ein paar Sekunden entspannt los. Er müsse nur zuvor noch schnell seinen Traktor abstellen, sagt er. Jauschnegg ist gerade am Hof seines Bruders und hilft ihm bei der Strohernte, einen Tag nachdem er von der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer zu deren neuen Direktor gewählt wurde.

Jauschneggs Leben war bisher ein Leben für die Landwirtschaft. In einer bäuerlichen Familie in St. Georgen an der Stiefing aufgewachsen, studierte der heute 58-Jährige an der Universität für Bodenkultur in Wien. 1999 schloss er das Studium am Institut für Land-, Umwelt- und Energietechnik mit einem Dokortitel ab. Danach kletterte er in der Landwirtschaftskammer die Karriereleiter empor. Jauschnegg hat in vielen Bereichen Er-

fahrungen gesammelt von der Tierzucht über die Almwirtschaft bis hin zur Energie – er war immer mittendrin statt nur dabei.

Jauschnegg verbindet Theorie und Praxis, weiß über die Ängste, Nöte und Ärgernisse der Landwirte Bescheid. In seiner neuen Funktion als Direktor der Landwirtschaftskammer will der Südsteirer seine Erfahrungen ein-

bringen und eine starke Stimme sein. Derzeit, sagt er, würden Landwirte mit vielen Regulierungen konfrontiert sein. Innerhalb der EU wolle er aufzeigen, welche Restriktionen unnötig sind und nicht den gewünschten Erfolg erzielen. „Viele sich widersprechende Regulierungen passieren nicht aus Böswilligkeit, aber vielleicht aus Unwissenheit – ich will dafür sorgen, dass wir bessere und klarere Regeln bekommen“, sagt Jauschnegg.

Er scheut aber keine Konfrontation. Er hat gelernt: „Es gibt keine Niederlagen, sondern nur neue Anläufe.“ Von seinem Bruder bekommt er direkt Feedback, an welchen Stellschrauben es wieder zu drehen gilt. Jauschnegg läuft nun wieder an.

Horst
Jauschnegg
folgt Werner
Brugner

LK STEIERMARK



► Vorschläge für eine Steirerin oder einen Steirer des Tages? redaktion@kleinezeitung.at

Wölfe: Abschüsse in zwei Bundesländern

Tier II. Binnen drei Monaten wurden in Kärnten fünf Wölfe auf Basis von Verordnungen erlegt, gab die Landesregierung bekannt. Zwischen 1. April und 30. Juni wurden drei sogenannte Schadwölfe, die bereits Nutztiere gerissen haben, sowie zwei Risikowölfe getötet, sie waren in den Bezirken Hermagor und Villach-Land unterwegs. In der Steiermark wurde indes am Freitag erstmals ein Wolf zum Abschuss freigegeben: Das Tier soll seit Mai im Gebiet Gumpeneck in der Gemeinde Sölk (Bezirk Liezen) zumindest zehn Schafe gerissen haben.

Wirtschaft

Dienstag, 7. Juli 2026

Teamarbeit
Marktgärtne-
rei. Rechts:
Elias Götz bei
seinen
Paradeisern

DANIEL WINTER (3)



Herr über 24 Sorten Paradeiser

**Südsteirische Pimientos für das Steaklokal:
Über den Hütterberg, eine betont diverse
Gemüselandschaft, gesunden Boden
und den Trend zur Marktgärtnerei.**

Von Markus Zottler

Für die gerade einmal 26 Jahre, die Elias Götz am geraden Buckel hat, schlug die berufliche Laufbahn des Südsteirers bereits bemerkenswerte Haken. „Ich bin am Hof aufgewachsen, hab natürlich auch mit dem Traktor gespielt. Aber wirklich interessiert hat mich die Landwirtschaft zunächst nicht“, erzählt er. Es sind eher die Zahlen, die ihm zusagen. An der renommierten Hochschule im Schweizer St. Gallen studiert Götz auch deswegen „Business, Management und Marketing“, Erfahrungswerte sammelt er bei Investmentgesellschaften.

Bald aber, die Corona-Krise dient als Beschleuniger, reift die Erkenntnis, dass „ein Tag vor der Excel-Liste ok ist, aber keine 80 Stunden“. Es folgt die Wendung, die Rückkehr. Zur Landwirtschaft und zum elterlichen Hof. Mit im Gepäck hat Götz wertvolle Erfahrungen, die

er in Deutschland sammelt. Dort, am Helle-Hof, steht alles unter dem Motto einer „regenerativen Landwirtschaft“. Nicht nur das „Erhalten des Status Quo“ wird als Ziel formuliert, sondern auch eine „verbesserte Bodenfruchtbarkeit, erhöhte Diversität und ein positiver Einfluss auf Klima- und Umweltschutz“.

Am Hütterberg, im südsteirischen St. Veit, wo die Familie Götz als Drei-Generationen-Betrieb Ackerbau, Schweinewirtschaft und einen Christbaumverkauf betreibt, ist dieser Gedanke, dieser ganzheitliche Ansatz, heute augenscheinlich. Nicht zuletzt mit Blick auf den Gemüsegarten, der in den letzten Jahren Schritt für Schritt angelegt wurde. Wuchs auf der Fläche früher einmal der Mais als Monokultur, ist es heute ein buntes Potpourri.

Salat steht neben Jungzwiebeln, Fenchel, Fisolen, Karotten, Petersilie oder roten Rüben. Artenvielfalt kultiviert



Expertin
**Hemma Loib-
negger**

DANNE



„Microgreens“: Auch Kresse & Co wachsen am Hütterberg

Elias Götz, ein Gemüsetüftler, aber auch innerhalb der Pflanzenarten. 24 Paradeisersorten gedeihen, farblich reicht deren Palette von rot über neongelb bis hin zu violett. Selbst Pimientos de Padrón, die weltberühmte spanische Paprikasorte, schlagen hier steirische Wurzeln.

„Kleinstrukturiert, vielfältig, effizient, ökologisch betrieben“, beschreibt Elias Götz den theoretischen Überbau des eigenen Anbaus. Im Zentrum steht dabei stets ein gesunder Boden, die

Basis für hohe Erträge und hochwertige Lebensmittel. Große Maschinen sind ein No-Go, einzig per Grabegabel wird dem Fundament beim Luftholen nachgeholfen.

80 Prozent des angebauten Gemüses liefert Götz in die Gastronomie, darunter auch Spezialitäten in bekannte Grazer Gaststätten wie El Gaucho, El Pescador oder das Tagescafé Freiblick. Der Rest wird an Private verkauft, entweder direkt am Hof oder per Pop-up-Laden am Planksee. Gar bei nahezu hundert Prozent liegt übrigens die Gastro-Quote bei den „Microgreens“, die am Hütterberg wachsen. Egal ob Kresse, Erbsen oder Zitronenmelisse.

Als „Marktgärtnerei“ bezeichnet man diese Form des Erwerbsbetriebs mit gartenähnlichen Strukturen. Auf kleinsten Flächen – meist pendeln sie zwischen 0,1 und 1 Hektar – werden große Mengen an Gemüse angebaut. Der Trend zur Marktgärtnerei sei grundsätzlich ein jüngerer Phänomen, erklärt Hemma Loibnegger, Leiterin des Gar-



tenbaureferats der Landwirtschaftskammer Steiermark. Zwar hätten Pionierinnen, wie etwa Ulli Klein mit der „Kleine Farm“ in St. Nikolai im Sausal, die Prinzipien schon vor gut 15 Jahren in die Steiermark gebracht, größere Bewegung sei aber erst „in den letzten Jahren“ in die Szene gekommen, schildert Loibnegger. In Netzwerktreffen tauschen sich die kleinstrukturierten Gemüsebaubetriebe heute regelmäßig aus. Geografische Grenzen werden gezielt verschoben, wie Michael Windberger zeigt, der in Schladming mit dem „Garten am Berg“ alpinen Biogemüseanbau betreibt.

So niederschwellig der Einstieg in diese Form der Landwirtschaft auch sein mag, so wichtig ist es, „Fachwissen“ zu haben, erklärt die Expertin: „Man braucht Erfahrung. Auch, weil man eine Vielfalt an Kulturen kennenlernen muss.“ Zugleich ist unternehmerisches Denken Voraussetzung. Hemma Loibnegger: „Wirtschaftlich sind die ersten Jahre für gewöhnlich am schwierigsten.“



Regionale Medien



Immer wieder
verschlägt es
kuriose
Camping-
wägen auf den
Platz der Feld-
hofers (l.).
Oben zu sehen:
das Dachzelt
am Anhänger
der Johams
(r.) LK / ULRICH DUNST,
WECHSELLAND CAMPING,
LIEBESGESCHICHTEN
FOTOGRAFIE



„Es gibt nichts, was es nicht gibt“

Vom Traktor mit Wohnwagen bis zum Haflinger als „Erkundungsfahrzeug“: Zum „Wechselland Camping Lorenza“ in St. Lorenzen am Wechsel kommen allerhand ungewöhnlichste Gäste.

Von Carmen Oster

Sich auf die wichtigsten Dinge besinnen – das ist die Grundeinstellung bei Campern. Davon können Florian Joham (32), Verena Mayr (32) und Viola (4) aus Obdach im Murtal ein Lied singen. Denn die drei sind mit Auto, Anhänger, Dachzelt und Zelt unterwegs. Ein ungewöhnliches Ensemble, das durchaus ins Auge sticht.

„Begonnen hat alles mit dem Dachzelt, das wir 2021 gekauft haben“, erklärt Florian Joham, der als Holz- und Sägetechniker tätig ist. „Zuerst hatten wir es noch auf dem Auto.“ Drei Jahre später kam schließlich der Autoanhänger dazu. „So ist es einfach flexibler. Man hat mehr Stauraum und man kann einfach vom Campingplatz wegfahren, ohne dass man großar-

tig etwas zusammenräumen muss“, so Joham, der vor drei Jahren zwei Nächte auf dem oststeirischen Campingplatz bei einem Vatertagsgewinnspiel gewonnen hat.

Geschlafen wird zu dritt im Dachzelt. „Das geht sich noch aus, es ist 150 Meter breit. Unserer Tochter taugt das richtig.“ Gekocht wird mit Gaskocher und Gasgriller. „Wir kochen selbst, gehen aber auch ab und zu essen. Es kommt darauf an, wie lange wir unterwegs sind“, erklärt der 32-Jährige.

Warum man nicht beispielsweise in einen Bus investiert? „Das Dachzelt hatten wir schon, das wollten wir nicht hergeben. Und der Anhänger hat, anders als das Dachzelt, gut Platz in der Garage. Das passt so gut für uns.“ Neben St. Lorenzen am

Wechsel campt die junge Familie auch gerne in Eibiswald. „In der kommenden Woche geht es nach Bled“, freut sich Joham.

„Beim Campen gibt es nichts, was es nicht gibt“, erklärt Irene Feldhofer, die mit Mann Werner „Wechselland Camping Lorenza“ in St. Lorenzen am Wechsel in der dritten Saison führt. Sie ist es auch, die die ungewöhnlichen Camper anspricht und Bilder davon in den sozialen Medien des Campingplatzes postet.

Und da findet man so einiges. Einen Traktor samt Wohnwagen. Einen Haflinger als „Begleitfahrzeug“ oder gar einen Pinzgauer. Aber auch Motorradfahrer nächtigen mit dem Zelt im Gepäck auf dem Campingplatz im Wechselland. „Ich bin echt begeistert, wie kreativ die Leute sind“, so Irene Feldhofer.

„Ich muss ja auch immer wie-

der staunen, wie viele Personen in VW-Busse passen. Die meisten sind sehr organisiert. Das muss man auch sein, um den Platz sinnvoll auszunutzen.“ Ob sie ein Extrembeispiel parat hat? „Wir hatten einen VW-Bus da, in dem fünf Personen geschlafen haben. Was wir auch oft sehen, ist, dass einige auf Zelte ausweichen.“

Die Geschichte des Platzes selbst ist auch nicht alltäglich. Eigentlich wollten die Landwirte hier einen Laufstall für Mastkalbinnen bauen. Doch für den Neubau war der 12-Hektar-Hof zu klein, so entschieden sich die Feldhofers für die Investition in ihren Campingplatz. Für diesen Mut wurden beide 2025 auch für den Agrarinnovationspreis „Vifzack 25“ von der Landwirtschaftskammer Steiermark nominiert.



Agrarmedien

Erfahrener Mann für die steirische Bauernkammer

Die Kammervollversammlung bestätigte den künftigen Kammerdirektor Horst Jauschnegg. Es wurden zwei weitere Personalentscheidungen kundgemacht.

Die Bestellung des neuen Kammerdirektors Horst Jauschnegg in der jüngsten Kammervollversammlung erfolgte einstimmig. Jauschnegg folgt Werner Brugner, der mit Jahresende in Pension geht. Der 57-jährige Südsteirer und zweifache Vater kam 1997 in die Landeskammer. Er leitete das Referat für Energie und Biomasse, war Vorsitzender des Österreichischen Biomasseverbandes und übernahm vor zwölf Jahren die Leitung der Abteilung Tiere.

Ein Projekt, mit dem er sich in seiner neuen Funktion sicher viel beschäftigen wird, ist die Kammerfinanzierung. Angesichts der geringer werdenden Landesmittel und Abgänge im operativen Bereich hat die Kammerführung bereits eine Entgegensteuern eingeleitet. Kammerdirektor Brugner und Präsident Andreas Steinegger stellten aber klar: „Es wird zu keiner Veränderung der derzeitigen Bezirksstruktur kommen, und die flächendeckende Beratung bleibt aufrecht!“ Allerdings wird es kammerintern

Umstrukturierungen geben und zu keinen Personalnachbesetzungen kommen.

Der Rechnungsabschluss 2025 fiel positiv aus. Das war, so Brugner, auch zwei Sondereffekten geschuldet. Die Beschlussfassung erfolgte einstimmig.

Landesrätin Simone Schmiedtbauer nahm in ihrer Rede auch auf den FP-Kammerrat Albert Royer Bezug, in dem sie sagte: „Achtung, Waldbrandgefahr, wenn man zu viel zündelt.“ Ihre Worte hatten allerdings einen ernsten Hintergrund. „Man soll bei der Wahrheit bleiben“, mahnte sie Royer mit seinen Ausführungen zum Thema Agrardiesel.

Im Zuge der Kammervollversammlung wurden zwei weitere Personalentscheidungen kundgemacht. Bettina Kiedl ist seit Anfang Juli die neue Geschäftsführerin im Steiermarkhof. Und Alois Fastian wird im Dezember Johann Kaufmann als Kammersekretär von Südoststeiermark nachfolgen. Kaufmann ist derzeit der am längsten dienende Kammersekretär der Steiermark.

**NEUES
LAND**



Maria Pein, Werner Brugner, Horst Jauschnegg und Andreas Steinegger.



Online Medien

Online Medien

Wolf:

Kronen Zeitung, online – 3. Juli: [zum Beitrag](#)

Kleine Zeitung, online – 3. Juli: [zum Beitrag](#)



Online Plattformen



Unsere Social-Media-Kanäle

Gerne reinklicken und anschauen:



WhatsApp Kanal:

<https://whatsapp.com/channel/0029VbB2B2C9MF93nsiY5O3v>



Landwirtschaftskammer Steiermark:

<https://www.facebook.com/lksteiermark>



Steirische Lebensmittel:

<https://www.facebook.com/steirischeLebensmittel>



lk_steiermark:

https://www.instagram.com/lk_steiermark



lk_steiermark:

https://www.tiktok.com/@lk_steiermark